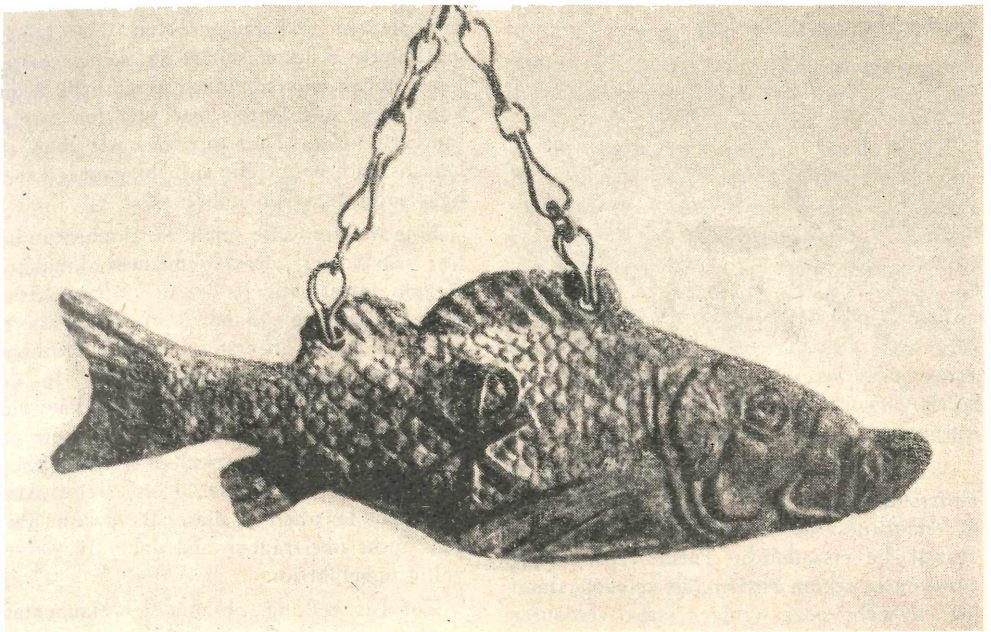
©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Christliche Bronzelampe in Fischform



Museum von Turnu Severin in Rumänien

Aus: F. J. Dölger „Ichthys" Bd. V, Tafel

Vielfach galt in frühchristlicher Zeit der Fisch als Symbol des Christentums. Die Buchstaben des griechischen Wortes „Ichthys" (= Fisch) werden als die Anfangsbuchstaben für „Jesus Christus, Gottes Sohn, Erretter" gedeutet (siehe „Österreichs Fischerei", Heft Nr. 5/6—1956, S. 45).

Die hier abgebildete Bronzelampe funktionierte wie ein Spiritusbrenner. Der Fischkörper ist hohl und war bei Verwendung mit Öl gefüllt. In diesem Falle hielt der Fisch mit seinem Maul den ölgetränkten, brennenden Docht, der aus dem Inneren der Lampe durch ein Loch ins Freie gelangte.

Die auf dem Fisch sichtbaren griechischen Buchstaben X, P, sind die Buchstaben CHR und bedeuten „Christus"

Ist der Haubentaucher ein Fischereischädling?

In einer sehr eingehenden Arbeit gibt uns Dr. Geiger, Bern, in der Nr. 5 der „Schweizerischen Fischereizeitung" über die Nahrung der Haubentaucher Auskunft, die aus dem Mageninhalt von über einhundert Tieren analysiert werden konnte. Veranlaßt wurde diese Arbeit von den Fischern des Bielersees, die die genannten Vögel als Hauptschädlinge ihres Junghechtbestandes bezeichneten.

Das Untersuchungsmaterial wurde in zwei Jahren gewonnen, wo jeweils in den Monaten Juni—Juli eine größere Anzahl von jungen und alten Tieren abgeschossen wurde. Der Sommer wurde deshalb gewählt, weil die jungen Hechte zu dieser Zeit größenordnungsmäßig geradezu das ideale Futter für junge Haubentaucher darstellen.

Daß Haubentaucher als „Fischfeinde" anzusprechen sind, darüber besteht wohl keinerlei Zweifel, da sie sich fast ausschließlich von Fischen ernähren, aber deswegen müssen sie nicht zwangsläufig auch wesentliche „Fischerei-

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

schädlinge" sein. Zu Schädlingen werden sie erst dann, wenn sie die wichtigen Wirtschaftsfische eines Sees so dezimieren, daß die Fänge spürbar verringert werden.

Aus Jacobs: „Fliegen, Schwimmen, Schweben"
Schwimmender Haubentaucher Sein schwerer Körper liegt tief im Wasser

Was ergab nun in dieser Hinsicht die Untersuchung der zahlreichen Mageninhalte der Haubentaucher des Bieler Sees? Zunächst einmal die erstaunliche Tatsache, daß unter 1140 untersuchten Fischen, die selbstverständlich in mehr oder weniger stark verdautem Zustand gefunden wurden, nur ein einziger kleiner Hecht nachzuweisen war! Dieser eine war übrigens bis jetzt auch der einzige, der je bei wissenschaftlichen Untersuchungen von Haubentauchermägen, die von Schweizer Seen stammen, nachzuweisen war. In dieser Richtung mußte also die Fischereischädlichkeit verneint werden. Unter den anderen Fischresten konnten 926 Weißfische, hauptsächlich Rotaugen, gezählt werden, der Rest von 213 Fischen waren Barsche. Bemerkenwert war dabei, daß die alten Tiere verhältnismäßig viel mehr Weißfische fraßen, als Barsche, ihren Jungen aber mehr Barsche verfütterten. Zusammengenommen wurden von den Vögeln ungefähr zwei Drittel Weißfische und ein Drittel Barsche gefressen. Merkwürdig war auch folgende Tatsache: Die Durchschnittsgröße der gefressenen Weißfische betrug 16 Zentimeter, diejenigen der Barsche jedoch nur 6.5 Zentimeter! Einigermaßen erklärlich vielleicht dadurch, daß die Mehrzahl der Barsche in den Mägen der Jungvögel vorgefunden wurden, aber auch im Mageninhalt der erwachsenen Tiere fand sich kein einziger Barsch, der länger als 10 Zentimeter gewesen wäre. Die kleinsten überhaupt nachzuweisenden Fische fanden sich auch in den Mägen der großen Vögel. Außer Fischresten fanden sich nur geringfügig andere Nährtiere, wie Insektenlarven und Fluginsekten; das frischgeschlüpfte Kücken dürfte in seinen ersten Lebenstagen wahrscheinlich ausschließlich davon leben, zum Unterschied von den Zwergtauchern, oder „Duckanterln" wie man sie bei uns auch nennt, die sich ihr ganzes Leben hauptsächlich davon nähren.

Eine weitere Rolle spielt der Haubentaucher als Überträger der Riemenwurmkrankheit (Ligula intestinalis L. — der Riemenwurm, ist bekanntlich ein Bandwurm). Unter diesen Parasiten haben in erster Linie die Brachsenbestände unserer Seen zu leiden. In der Leibeshöhle der Fische parasitiert bekanntlich ein Zwischenstadium des Wurmes, Finne genannt, während das geschlechtsreife Stadium erst im Darm des Wasservogels erreicht wird. Auf den Menschen ist dieser Bandwurm übrigens nicht übertragbar und daher für diesen völlig ungefährlich.

Zur Feststellung, ob nun der Haubentaucherbestand eines Sees tatsächlich als fischereischädlich anzusehen ist, muß nun noch ungefähr die Menge der gefressenen Fische errechnet werden. Dazu ist es notwendig, den ungefähren Bestand an Vögeln festzustellen und mit der gefressenen Menge zu multiplizieren. Ein Haubentaucher frißt nach verschiedenen Angaben, die allerdings meist von gefangen gehaltenen Tieren stammen, täglich ungefähr ein Fünftel seines Körpergewichtes, also rund 200 Gramm und erreicht damit im Jahr zirka 70 Kilogramm!! Die erhaltenen Zahlen sind natürlich nicht genau, ergeben aber halbwegs gute Schätzungen. Die Berechnung des Gesamtschadens selbst ist aber nicht so einfach, da man verschiedene weitere Faktoren kennen muß:

Den d u r c h s c h n i t t l i c h e n Haubentaucherbestand des Sees.

Jahresproduktion des Sees an fangfähigen Fischen der von den Vögeln bevorzugten Arten.

Jährlicher Ertrag der Netz- und Angelfischerei.

Jährliche Ausfälle durch die Riemenwurmkrankheit.

Die Beurteilung der Fischereischädlichkeit

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

des Haubentauchers muß also von der Rolle abhängen, welche die als Nahrung bevorzugten Weißfische, also Rotaugen, die kleinen Barsche, die zahlenmäßig ungefähr die Hälfte, gewichtsmäßig aber sogar nur rund ein Vierzehntel der Weißfische ausmachen, sowie die Brachsenbestände, die durch die Ligulose geschädigt werden, spielen.

Die Schätzungen am Bieler See gehen nun dahin, daß man annimmt, daß rund 1400 Haubentaucher auf dem zirka 4000 ha großen Gewässer ungefähr 100.000 kg Fische verzehren, wogegen die gesamte Fischerei nur etwa ein Viertel davon anzulanden imstande ist!

Aus verschiedenen Erwägungen heraus scheinen uns die angegebenen Mengen, die ein einziger Haubentaucher frißt, ziemlich hoch gegriffen zu sein, aber selbst wenn man annimmt, daß es nur etwa zwei Drittel oder die Hälfte ist, so werden bei einem massenhaften Auftreten dieser Vögel doch noch ungeheure Fischmengen vertilgt. Wohl sind die Weißfische fischereilich nicht so wertvoll, aber in Fällen von großen Weißfischvölkern kommen die Taucher als Nahrungskonkurrenten für verschiedene Raubfische in Frage, wie Zander oder Hecht. Nun ist aber einerseits die Bewirtschaftung unserer Seen in Bezug auf Raubfischbesatz noch keineswegs so intensiv, wie es vielleicht wünschenswert wäre, andererseits sind die Haubentaucher auch auf *unseren* Alpenseen kaum in solchen Mengen anzutreffen, daß auf zirka 5 ha bereits ein Pärchen kommt, überdies sind sie auch Strichvögel, sodaß sie kaum das ganze Jahr über auf ein und demselben See zu finden sind. *Wir* müssen kaum die Sorge haben, daß die Haubentaucher unserer Fischereiwirtschaft nennenswerten Schaden zufügen.

Dr. J. Hemsen.

Fischausstellung im Burgenland

Anläßlich der burgenländischen Landesausstellung in Eisenstadt vom 12. bis 20. Oktober 1957 hat die Genossenschaft der Berufsfischer vom Neusiedlersee „Burgenländischer Fischereiverband" im Rahmen „Aufbauarbeit in der Tierzucht" ihre Produktion ausgestellt. In 6 Aquarien sind folgende Fische gezeigt worden: Mutterkarpfen ca. 9 kg (Spiegler), Speise-Zuchtkarpfen, Wildkarpfen, Speisehechte, zweisömmerige Zuchtkarpfen mit Schleien und Zuchtkarpfen Ko.

Der Stand war mit einem über einem Boot aufgehängten Zugnetz sowie mit aufgehängten Reuschen und Bildern ausgeschmückt und bot allen Besuchern ein eindrucksvolles Bild. Jung und alt besichtigte mit lebhaftem Interesse die Fische, das zeitweilig so groß war, daß dieser Stand als Kristallisationspunkt der ganzen Ausstellung wirkte. An der Wand war eine kurze Historik vom Neusiedlersee und Zicksee angebracht, die nachstehend wiedergegeben wird:

13 Fischereiberechtigte, bis 1939 Einzelverpachtungen, gebietsweise nach Katastralgemeindegrenzen.

1939 Übernahme vom Fischereiverband Donauland, als Einheitsrevier.

1946 Eintritt der Burgenländischen Landwirtschaftskammer in die vorher genannten Pachtverträge.

1948 Gründung des Burgenländischen Fischereivereines Neusiedl am See.

1950 bis 1952 Besatzgroßversuch mit Zuchtkarpfen (Spiegel- und Schuppenkarpfen).

1952 Ablaßbarmachung des Zicksees und rationelle Bewirtschaftung.

1953 Gründung der Genossenschaft „Burgenländischer Fischereiverband"

1954 Bau von zwei Zuchtteichen.

1956 Bau der Hälterungsanlage.

Das Ziel der Genossenschaft ist eine rationelle Bewirtschaftung des Neusiedlersees mit Zuchtkarpfen, und den Wildkarpfen zu verdrängen.

Insgesamt üben rings um den österreichischen Teil des Neusiedlersees 57 Fischer die Fischerei mit Reusen und Zugnetzen aus.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 1957

Band/Volume: 10

Autor(en)/Author(s): Hemsen Jens

Artikel/Article: Ist der Haubentaucher ein Fischereischädling? 139-141